Insider

der Estermann Baugruppe 2/08

Jost Estermann

Unser Personal ist unser Erfolg

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den grössten Einfluss auf den Erfolg unserer Unternehmung. Anders als in anderen Branchen heben wir uns im Baugewerbe nicht nur durch das Produkt von der Konkurrenz ab, sondern in erster Linie dadurch, wie wir die Leistung erbringen. Deshalb sind wir auf kompetente, motivierte und freundliche Mitarbeiter angewiesen.

Wir übertragen unseren Angestellten Verantwortung und lassen sie an ihren Aufgaben wachsen. Dabei legen wir Wert auf einen offenen und anständigen Umgang miteinander und fördern gezielt die Unternehmenskultur sowie die Aus- und Weiterbildung. Letztere bieten wir intern für alle Mitarbeiter gemeinsam an oder auch individuell – auf einzelne Bedürfnisse zugeschnitten.

Ganz besonders setzen wir auf die Jugend. Derzeit bilden wir in unserem Betrieb 14 Lehrlinge in verschiedenen Berufen aus. Durch unser grosses Engagement in der Lehrlingsausbildung können wir einen grossen Teil der Fach- und Kadermitarbeiter selber ausbilden. Im Weiteren pflegen wir ein Vorschlagswesen für Innovationen und Verbesserungen der Produktionsabläufe. Das hat sich bewährt. Denn schliesslich kennt die Betriebsabläufe niemand besser als unsere eigenen Mitarbeiter.

Moderne Anstellungsbedingungen, eigenständiges Handeln und eine abwechslungsreiche und dynamische Unternehmenskultur gehören heute zu jeder fortschrittlichen Firma. Mit dem System «offene Türen» bieten wir darüber hinaus aber auch Hand für die persönlichen Anliegen unserer Angestellten – ob diese nun beruflicher oder privater Natur sind. Ein Gespräch kann Vertrauen und Sicherheit schaffen – und einem dadurch neuen Auftrieb geben.

Apropos Sicherheit: Als traditionsreiches Unternehmen, das regional stark verankert ist, können wir unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsplatzsicherheit bieten. Keine Selbstverständlichkeit – gerade in Zeiten von Finanzkrise und verunsicherten Konsumenten.

Für Lehrlinge die hoch hinauswollen – seit 1877.

estermann

Estermann
Baugruppe
Wassergrabe 6
6210 Sursee
Tel. 041 926 35 00
Fax 041 926 35 10
info@estermann.ch
www.estermann.ch

Bauunternehmung
Gipserunternehmen

Was macht eigentlich…

Andreas Hurni, Kundenmaurer, seit 2005 bei Estermann

«Ich lege grössten Wert auf Sauberkeit»

Mit welchen Herausforderungen haben Sie als Kundenmaurer zu kämpfen?

Es gibt heute eine Vielzahl von verschiedenen Produkten. Da ist es manchmal schwierig, den Überblick zu behalten und das richtige Produkt am richtigen Ort einzusetzen. Es kommt vor, dass man die Arbeit am einen Ort unterbrechen muss, weil man kurzfristig noch woanders eingesetzt wird. Das kann unter Umständen recht mühsam sein.

Welches sind die schönen Seiten Ihres Berufs?

Einerseits finde ich die Ausgeglichenheit zwischen körperlicher und geistiger Arbeit schön. Andererseits ist es auch motivierend, immer wieder an neuen Orten im Einsatz zu sein. Im Gegensatz zu meinen Maurerkollegen, die ihre Auftraggeber kaum je sehen, habe ich als Kundenmaurer direkten Kontakt zu den Kunden. Da lernt man viele interessante Leute kennen.

Auf was legen Sie bei Ihrer Arbeit am meisten Wert?

Nebst einem freundlichen Auftreten gegenüber der Kundschaft lege ich grössten Wert auf Sauberkeit. Wenn man jemandem den Vorplatz verdreckt, schon bevor man eigentlich mit der Arbeit angefangen hat, dann macht das eine schlechte Falle. Natürlich kann man Staub, manchmal auch Dreck, nicht vermeiden. Aber ich bemühe mich, meinen Arbeitsplatz so zu hinterlassen, wie ich ihn vorgefunden habe.

Toni Aregger, Polier, seit 1984 bei Estermann

«Ich nehme jeden, wie er ist»

Was sind Ihre Aufgaben bei Estermann?

Als Polier bin ich verantwortlich für die Organisation auf der Baustelle. Ich disponiere die Mitarbeiter und bemühe mich, jeden dort einzusetzen, wo seine Stärken liegen. Eine durchdachte Einteilung der Leute fördert die Effizienz auf der Baustelle. Denn schliesslich haben wir ja ein dicht gedrängtes Bauprogramm, das wir einhalten müssen.

Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Es ist vor allem der Umgang mit den Menschen. Wenn man Mitarbeiter führen will, muss man mit vielen verschiedenen Charakteren umgehen können. Die Leute, die auf dem Bau arbeiten, haben unterschiedliche Hintergründe, sind auch unterschiedlich gut ausgebildet. Ich bemühe mich, jeden so zu nehmen, wie er ist, und das Beste aus ihm herauszuholen.

Sind Sie ein strenger Vorgesetzter?

Wer mich kennt weiss: Ich habe einen geradlinigen Kurs. Klar gibt es manchmal Situationen, wo man auch mal lauter werden muss, wenn etwas nicht so läuft, wie es soll. Der persönliche Umgang mit den Mitarbeitern ist mir aber sehr wichtig. Ich lege viel Wert auf Teamwork und Eigenverantwortung.

Als Polier sind Sie auch eine Art Bindeglied zwischen Ihrem Unternehmen und dem Architekten. Wie muss man sich das genau vorstellen?

Ich muss bei terminlichen Abweichungen, also wenn es auf der Baustelle zu Verzögerungen kommt, als Vermittler agieren. Auch wenn es Wünsche seitens der Architekten gibt, welche höhere Kosten nach sich ziehen würden, muss man das miteinander besprechen. Da muss ich halt manchmal auch Konflikte austragen und ein dickes Fell haben.

René Bucher, Bauführer, seit 2005 bei Estermann

«Wichtig ist, dass die Kommunikation klappt»

Was schätzen Sie besonders am Beruf des Bauführers?

Die abwechslungsreiche Tätigkeit. Diese fängt beim Kalkulieren, der Vertragsprüfung und dem Ermitteln der wirtschaftlichsten Baustelleninstallation an und beinhaltet dann auch die Arbeitsvorbereitung, das Verhandeln mit den Lieferanten, die Arbeitssicherheit während der Bauausführung, das Behandeln von Garantieansprüchen der Bauherrschaft und die Schlussabrechnung. All diese Punkte erfordern Erfahrung und eine hohe Fachkompetenz.

Wie gehen Sie mit Stress auf der Baustelle um?

Man muss flexibel sein, das ist das Wichtigste. Wenn Probleme auftreten, sollte man diese sofort lösen, sonst ziehen sie weitere Probleme nach sich. In kritischen Situationen ist es wichtig, dass die Kommunikation mit anderen Bauführern sowie den Polieren, Bauleitern, Handwerkern und der Bauherrschaft klappt.

Welches sind die grössten Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Man muss aus den aktuellen wirtschaftlichen Gegebenheiten, also den momentanen Marktpreisen, das bestmögliche Werk für alle Beteiligten erstellen. In erster Linie muss die Qualität stimmen, aber selbstverständlich auch der Preis. Und: Man muss Termine definieren, die man auch einhalten kann. Das ist nicht immer ganz einfach.

Prenk Nikollprenkaj, Kranführer, seit 1993 bei Estermann

«Ich bin Einzelkämpfer und Teamplayer»

Wann fängt ein Kranführer am Morgen eigentlich an zu arbeiten?

Ich beginne um 7.15 Uhr. Meistens bin ich fünf Minuten vor allen anderen auf der Baustelle. Ich schätze die Ruhe in diesen fünf Minuten. Danach gehts los.

Was mögen Sie besonders gerne an Ihrem Beruf?

Die Mischung zwischen Einzelkämpfer und Teamplayer ist interessant. Einerseits sitzt man alleine in der Kranführerkabine, andererseits wäre man ohne ein gutes Team unten aufgeschmissen.

Was sind die grössten Schwierigkeiten beim Kranführen?

Man muss immer auf die Sicherheit bedacht sein und darf sich keine Konzentrationsfehler leisten. Besonders wichtig ist es, Gewichte und Masse richtig einzuschätzen. In den 15 Jahren, in denen ich nun schon als Kranführer bei Estermann arbeite, habe ich dafür ein gutes Gefühl entwickelt. Man kann nicht immer andere fragen, ob das nun geht oder nicht, wenn man eine heikle Ladung am Haken hat. Da muss man selbstständig Entscheidungen treffen können. Zudem muss man auch Wettereinflüsse wie Wind oder Nebel im Griff haben.

Fabienne Peter, Sekretärin, seit 2008 bei Estermann

«Einander vertrauen ist das Wichtigste»

Weshalb mögen Sie Ihren Job?

Wenn man wie ich im Sekretariat und am Empfang arbeitet, hat man viel mit Menschen zu tun. Mit eigenen Mitarbeitern einerseits, mit Kunden andererseits. Das motiviert mich jeden Tag aufs Neue und macht grossen Spass.

Auf was müssen Sie besonders achten?

Um die Kunden richtig zu bedienen, ist es wichtig, dass ich täglich über alle Aktualitäten informiert bin – sei das nun im Baustellenbereich, in der Werbung oder bezüglich des Personals. Diese Informationen fliegen einem nicht einfach so zu, man muss sie sich manchmal selbstständig beschaffen.

Auf was legen Sie in Ihrem Team am meisten Wert?

Wenn man wie ich in einem relativ kleinen Team zusammenarbeitet, ist es natürlich wichtig, dass man untereinander ein freundschaftliches Verhältnis hat. Wenn das stimmt, steigen automatisch auch die Freude an der Arbeit und die Motivation. Wenn ich in der Kreditorenbuchhaltung und im Rapportwesen mithelfe, ist es zudem wichtig, dass man einander vertrauen kann. Da geht es um Zahlen – und die müssen stimmen.

Sadri Kabashi, Bauarbeiter, seit 2004 bei Estermann

«Ich lernte gleich Schwiizerdütsch»

Sie arbeiten seit 4½ Jahren bei Estermann.
Was waren Ihre wertvollsten Erfahrungen?

Da gibt es viele. Erst einmal habe ich eine Arbeit gesucht und war sehr dankbar, dass ich von Estermann eine Chance bekam. Das war wichtig für mich – nicht zuletzt deshalb, weil ich auf der Baustelle mit Schweizern zusammenarbeiten konnte und so bei der Arbeit auch gleich «Schwiizerdütsch» lernte. Das hat mir auch privat etwas gebracht.

Wie muss man sich Ihren Job als Bauarbeiter vorstellen?

Ich bin ein Allrounder, das heisst, ich mache ganz verschiedene Arbeiten und helfe, wo ich auf der Baustelle gerade gebraucht werde. Das kann von Tag zu Tag unterschiedlich sein. Vor zwei Jahren hat mir das Unternehmen die Ausbildung als Kranführer ermöglicht. Seither ist dies meine liebste Tätigkeit auf dem Bau. Aber ich bin nach wie vor flexibel einsetzbar.

Die Arbeit auf dem Bau kann ziemlich hart sein. Macht Ihnen das nichts aus?

Nein. Harte Arbeit sind wir uns auf der Baustelle gewohnt. Wir arbeiten draussen – bei Wind, Regen, Schnee und Kälte. Das kann einem natürlich manchmal schon zu schaffen machen. Aber man sollte das gelassen nehmen. Das gehört zum Job.

Patrick Küng, Schaler, seit 1997 bei Estermann

«Kuchenformdenken»

Was macht ein Schaler eigentlich genau?

Das ist nicht ganz einfach zu erklären. Grundsätzlich geht es darum, Bauschalungen herzustellen. Diese werden in allen Grössen und Formen gewünscht – und sind deshalb auch unterschiedlich schwierig umzusetzen.

Was müssen Sie besonders gut können?

Räumliches Denken ist wichtig. Man muss sich vorstellen können, wie eine Form aussehen soll, wenn sie fertig ist – und wie man die passende Schalung dazu macht. Ich sage dem auch «Kuchenformdenken». Denn eigentlich geht es genau darum: Wer ein Guezli backen will, der braucht eine passende Form für den Teig. So ist es auch bei den Bauschalungen.

Machen Sie nur Unikate?

Das ist unterschiedlich. Natürlich gibt es Kunden, die Unikate wünschen. Dann probiere ich den Wunsch so gut wie möglich umzusetzen. Ansonsten achte ich aber darauf, Schalungen herzustellen, die ich mehr als einmal verwenden kann. Einen Plan oder eine Zeichnung fertige ich selten an – ich mache eigentlich alles aus dem Kopf heraus.

Ist jede Schalung exakt geplant, oder müssen Sie manchmal auch improvisieren?

Ich versuche, so wenig wie möglich improvisieren zu müssen, denn dann wirds mühsam. Eine Schalung sollte klar durchdacht sein. Denn wir arbeiten nicht mit Watte, sondern mit schweren Materialien. Da wirken grosse Kräfte und es ist schwierig, plötzlich etwas anderes zu machen, als ursprünglich geplant war.

Gedanken zu den Berufen im Baugewerbe
von Thomas Bornhauser-Marfurt,
UBBO Unternehmensberatung Bornhauser, Luzern

Zum Beruf gehört die Berufung

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, was denn so einzigartig ist an den Berufen des Baugewerbes? Jede Menge! Zum einen ist es sicherlich die überdurchschnittlich grosse Zahl von verschiedenen Berufsbildern auf dem Bau. Sie ermöglichen sowohl echte Spezialisierung als auch eine lebenslange Karriereplanung. Zum anderen ist es sicher auch die vergleichsweise grosse Freiheit in der konkreten Arbeitsgestaltung: Unser Arbeitsplatz ist die Baustelle – und jede Baustelle ist anders. Dies mag ein Aussenstehender anders sehen – weil er es schlichtweg nicht beurteilen kann –, doch Baustelle ist nicht gleich Baustelle. Und das macht die Arbeit auf dem Bau abwechslungsreich und interessant. Es unterscheidet sie massgeblich von der (Fliessband-) Arbeit in so manchem Industrie- und Dienstleistungsbetrieb, wo Fertigungsanlagen und -prozesse sowie EDV-Programme inzwischen einen Grossteil der Arbeitsgestaltung dominieren.

Spezialisten auf ihrem Gebiet
Trotzdem hat die Arbeit auf dem Bau ein Imageproblem. In den Köpfen vieler existiert noch immer das Bild des Bauarbeiters, der zwar viel Muskeln hat, dafür aber wenig im Kopf. Ein Bild, das so nie gestimmt hat. In der heutigen Zeit, wo auf dem Bau mit Hightechmaterialien und modernsten Maschinen gearbeitet wird, erst recht nicht. Aus den Bauarbeitern, die auf dem Bau «einfach ein bisschen alles» machen, sind längst Spezialisten geworden. Jeder auf seinem Gebiet – jeder da, wo seine Stärken liegen. Eine grosse Rolle spielt dabei natürlich auch die Ausbildung. Sie lässt sich in vier Kategorien einteilen.

1. Lehre
Der Weg zum Meister beginnt mit dem Lernen – und das Lernen hört nie auf. Dabei hat dies längst nicht nur mit Schulbank oder Lehrplänen zu tun. Vielmehr geht es darum, Arbeitsabläufe zu optimieren, zu verfeinern und zu perfektionieren. Die Orientierung an einem Vorbild, einem Meister, kann dazu massgeblich beitragen. Auf jeder Baustelle gibt es Meister. Man muss sie aber erkennen und sich nicht davor scheuen, bei ihnen abzuschauen, von ihnen zu profitieren.

2. Übung
Um selber Meister zu werden, braucht es in der Regel ungefähr 10 000 Stunden Übung. Das mag sich nach viel anhören, entspricht aber ungefähr einem Jahrzehnt mit nur drei Stunden Übung pro Tag, etwa so viel, wie begabte Sportler trainieren und Musiker auf ihrem Instrument üben. Und wie bei Sportlern und Musikern erreicht man auch auf der Baustelle nichts ohne Geduld, Einsatzwillen und Leidenschaft. Denn echte Fortschritte stellen sich meist nicht kurzfristig ein, sie brauchen Zeit. Dann aber merkt man plötzlich, dass man eine neue Schwelle passiert hat.

3. Hingabe
Der Weg zur Meisterschaft ist unbequem und manchmal buchstäblich «steinig». Doch je grösser der Widerstand, desto bedeutsamer ist der Wille, weiterzumachen, nicht aufzugeben. Einer der grössten Stolpersteine auf dem beruflichen Werdegang ist der Stolz. Der Stolz eines Lehrlings beispielsweise, der eine Schwelle überwindet, sich auf seinen Lorbeeren ausruht und dann aus lauter Bequemlichkeit keine weitere Stufe mehr nimmt. Der wahre Meister setzt das Üben auch nach dem Erreichen erster Ziele fort. Mit derselben Bescheidenheit und Hingabe wie am ersten Tag.

4. Selbstverständnis
Bei der beruflichen Entwicklung auf dem Bau gilt: Der Weg ist das Ziel. Man sollte nicht anstreben, Meister zu werden, sondern Meister zu sein. Denn auch ein Meister macht Fehler – er ist aber bestrebt, sich immer weiter zu entwickeln. Wer gut sein will, braucht eine gute Einstellung. Ein Selbstverständnis, immer sein Bestes zu geben. Diese Motivation unterscheidet den wahren Meister von dem, der bloss davon träumt.

Beruf und Job
Die beruflichen Umstände haben sich in den letzten Jahren stark verändert – in allen Branchen. Obwohl die Rahmenbedingungen in der Baubranche durchaus gut sind und von den Betrieben mehr denn je Wert auf eine gute Ausbildung der Arbeitskräfte gelegt wird, gibt es noch immer Unterschiede im Ausbildungsstand der einzelnen Arbeiter. Nicht alle haben einen Beruf erlernt. Nicht zuletzt in diesem Zusammenhang ist aus dem Beruf schliesslich auch die Bezeichnung «Job» entstanden. Der Beruf ist im Gegensatz zum Job kein blosser «Arbeitsplatz auf Zeit», sondern ein Projekt und eine Sicherheit auf Lebenszeit. Bestimmt: Diese Option hat nicht für jeden Priorität. Jemand, der sich entschliesst, bloss «zu jobben», ist höchstens auf dem Papier weniger wert als ein voll ausgebildeter Kollege. Denn letztlich zählt auf der Baustelle Einsatz, Wille und die Freude an der Arbeit. Wer seinen Beruf nicht nur als Beruf, sondern eben auch als Berufung sieht, der hat beruflich den richtigen Weg eingeschlagen. Und er wird in der Baubranche Perspektiven haben.

Inside Estermann

Die aktuelle Baustelle:
Neubau Schulhaus St. Martin Sursee

Die goldene Kelle

Mit der goldenen Kelle ehrt die Bauunternehmung Mitarbeitende für besondere Leistungen. Die einundzwanzigste goldene Kelle erhält Zvorc Josip, Bauarbeiter. Z. Josip hat sich in der fast zwanzigjährigen Estermann-Zeit immer mit überdurchschnittlichem Elan eingesetzt.
Vielen Dank für dein Engagement.

Herzliche Gratulation.

Zvorc Josip

Dienstjubiläen

Estermann Bauunternehmung AG
30 Jahre: Kirchhofer Armin, August 2008
20 Jahre: Bühler Markus, Oktober 2008
15 Jahre: Amrein René, August 2008
Huber Beat, Juli 2008
10 Jahre: Dushi Dede, Juni 2008

Estermann Gipserunternehmen AG
10 Jahre: Sandra Lohr, im September 2008

Kirchhofer Armin

Sportclub Estermann

30. Januar 2009 Fondueplausch
7. März 2009 Skitag
5. Juni 2009 Frühlingsmeisterschaft
26. Juni 2009 Generalversammlung

Impressum · Auflage: 1500 Exemplare · Redaktion: Büro René Heini, Sempach
Text/Bild: Mitarbeitende der Estermann Bauunternehmung AG
Druck: Rimoldi AG, Schöftland